

der obigen Bemerkung gehört wohl auch *virginiensis* Edw. eher zur subsp. *frigida*. — Die *frigida*-Gruppe vertritt die Art im Nordosten Amerikas und scheint von den nordwestlichen und westlichen Gruppen durch sehr große Gebiete isoliert zu sein. Die Verbreitungsangabe „zirkumpolar“ scheint nicht außer Zweifel zu stehen; denn einerseits scheint zwischen Labrador und Alaska überhaupt kein Vorkommen bekannt zu sein, und andererseits scheint *frigida* überhaupt keine arktische Form zu sein. Unsere europäische Literatur enthält über diese Art sehr interessante Mitteilungen von Möschler, Kronförstchen bei Bautzen, Stett. E. Z. 1874, S. 154 und ib. 1883, S. 114. Die Art wurde von Scudder nach 2 ♂ und 2 ♀ von der Insel Caribou (Belle Isle-Straße, 50° n. Br.) aufgestellt. Möschler bezog durch 30 Jahre zahlreiche, von den Missionären gelieferte Stücke aus Labrador, aber nur südlich vom 55. Grad n. Br.; von den nördlicheren Stationen erhielt er sonst zwar $\frac{9}{10}$ aller seiner Stücke, aber nie einen Weißling darunter. Nach Möschlers Beschreibung zeigt die sohin nicht mehr arktische Form trotzdem im großen und ganzen noch das Aussehen der arktischen Formen: kleiner, aufgelöster Apikalfleck, fehlender Diskalfleck und fehlende Saumbezeichnung der ♂; vielfach gelbe Grundfarbe der ♀; Vorkommen auch in der Form *pseudobryoniae* Vty.; Vfl. unterseits stets ohne Diskalflecke; Hfl. unten stark gezeichnet usw. — Der von Scudder erwähnte auffällige Flügelschnitt seiner 2 ♂ war wohl nur eine zufällige Mißbildung. Die Art ist einbrütig.

Die von Verity versuchte Ausdehnung des Namens *frigida* Scudd. auf die Gesamtheit aller europäisch-asiatisch-amerikanischen arktischen Formen wurde bereits oben als unrichtig abgelehnt (s. *arctica* Vty.); andererseits glaubte Verity, daß auf Labrador allein mehrere Rassen vorkommen, deren eine er *pseudoleracea* nannte; dies dürfte gleichfalls kaum wahrscheinlich sein, sondern im Gegenteil sind wohl auch die andern benachbarten Formen, wie *borealis* und *acadica* wahrscheinlich von *frigida* nicht wesentlich verschieden.

Schon die vorstehende kurze Skizzierung läßt erkennen, daß auf dem Gebiete der amerikanischen *bryoniae*-Formen noch sehr viel aufzuklären sein wird; eine wirklich erspriessliche Bearbeitung kann aber wohl nur von den amerikanischen Entomologen erwartet werden.

Von *Colias hyale* L.

Von E. Herzig, Wien.

Die in dieser Zeitschrift Jahrg. 29. vom 15. September 1935 von Professor Steiner beschriebene Aberrationsform der *Col. hyale* L., welcher er den Namen „*flavoradiata*“ gibt, beobachte ich seit Jahren in der Umgebung Wiens sowohl, wie im übrigen Faunen-Gebiet Niederösterreichs. In meiner Sammlung habe ich

seit langem eine Anzahl Falter dieser Form zusammengesteckt, weil sie meine besondere Aufmerksamkeit auf sich zogen. Sie schien mir immer einer besonderen Namensgebung wert, doch dürfte die Bezeichnung „*flavoradiata*“ insoferne keine glückliche sein, weil derselbe Zustand, wie Stücke meiner Sammlung zeigen, auch im weiblichen Genus auftritt.

Hier sind die den Apex durchschneidenden Linien, der Grundfarbe des ♀ entsprechend, natürlich weiß und nicht gelb. Dieser Umstand widerspricht daher der Bezeichnung „*flavoradiata*“ Sie trifft nur noch bei der weiblichen Aberration, Form *flava*, zu.

Sollte Prof. Steiner nicht eine zweckentsprechendere Namensgebung, die auf beide Geschlechter anwendbar wäre, vornehmen wollen, dann muß die ♀ Form derselben Aberrationsrichtung einen anderen Namen erhalten.

Ich benenne sie *Col. hyale* L. ♀ *alboradiata*.

Zu gleicher Zeit lenke ich die Aufmerksamkeit auf zwei weitere aberrative *Colias hyale*-Formen.

Die erste, welche nur im männlichen Geschlechte vorzukommen scheint, stellt eine regelmäßig wiederkehrende Veränderung engbegrenzter Zeichnungselemente des Apex vor.

Die zweite weist den Mangel eines intergrierenden Bestandteiles des Begriffes „Makel“ bei den *Colias*arten auf. Im ersten Falle sind im Apex des Vorderflügels nur die submarginalen Zeichnungselemente schwarz, während die marginalen Teile desselben so mit gelben Schuppen durchsetzt sind, daß der dadurch entstehende äußerste Apicalfleck grünlichgrau erscheint.

Auffallend ist, daß gewöhnlich zu gleicher Zeit eine quadratische Form des Gesamtflügelbildes mit dieser Apicalerscheinung Hand in Hand geht.

Dieser Zustand kann insoferne nicht häufig genannt werden, als er unter zirka fünfhundert Faltern nur einmalig auftritt.

Ich nenne diese Form der *Col. hyale* L. ab. *griseoapicata*.

Im zweiten Falle, der sich schon unter zirka zweihundert Exemplaren vorfindet, zeigt der Hinterflügel auf seiner Oberseite keine Spur von dem so charakteristischen lichterem, orangeroten Hof um die zwei bei der Nominatform auftretenden dunkel-orangeroten Kerne der Makel. Aus diesem Umstande ergeben sich daher drei Formen, je nachdem entweder die Nominatform mit zwei Kernen, die Form *trimaculata* Steiner oder die Form *unimaculata* Tutt vorliegt.

Der Kern selbst oder die Kerne, wenn zwei oder drei in Frage kommen, liegt resp. liegen dann (oft nur als winzige Punkte) immer getrennt voneinander, scharf abgegrenzt, bei den ♂♂ im hellgelben, bei den ♀♀ im weißen Grundton des Falterflügels; denn dieser Zustand tritt sowohl im männlichen, wie weiblichen Genus auf.

Diese Form nenne ich *Col. hyale* L. ab. *deaura*.

Sie findet sich hier in allen drei Generationen, doch scheint ihr Auftreten in der Frühjahrs- und Herbstgeneration öfter vorzukommen, als in der Sommergeneration.

Es ergeben sich aus obigen Ausführungen drei neue Aberrationsformen:

- Col. hyale* ab. *alboradiata* m.,
 „ „ ab. *griseoapicata* m.,
 „ „ ab. *deaura* m.

Es befinden sich als Holotypen von der ersten Form 2 ♀, von der zweiten 4 ♂ und von der dritten 3 ♂ 2 ♀ in meiner Sammlung.

Ein Beitrag zum Grosstadtmelanismus.

Von Herbert Weidner, Hamburg.

Am 28. Mai 1935 erhielt ich Goldafterraupen aus Niederadenau Bez. Koblenz, die ich mit Weißdorn im Zoologischen Museum in Hamburg weiterzog. Die meisten Raupen verbrauchte ich zu anatomischen und physiologischen Untersuchungen, und nur wenige verpuppten sich. Aus diesen Puppen schlüpften in den letzten Julitagen die Falter aus. Von diesen zeigten mehrere, besonders die Männchen die Neigung, ihre schwarze Zeichnung der Flügelunterseite auch auf die Flügeloberseite auszudehnen. Die Flügelränder hatten bei dem am besten ausgebildeten Tier, einem Männchen (Abb. 1), einen grauen Saum bekommen. Die

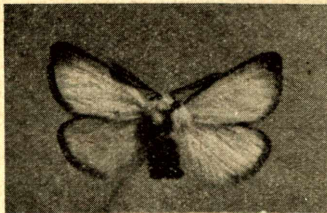


Abb. 1.

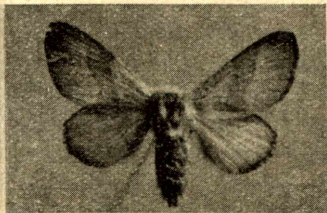


Abb. 2.

Vorderecken der Flügeldecken sind ebenfalls grau bis schwarz angehaucht. Die Spitzen der Fühlerfiederchen sowie der Hinterleib sind ebenfalls dunkel. Letzteres kommt jedoch bei den Goldafterfaltern öfters vor. Es handelt sich bei diesem Falter wahrscheinlich um die von R. Heinrich beschriebene Abart *plumbociliata*. Er gibt davon folgende Beschreibung (Deutsch. ent. Zeitschr. 1916, S. 510—511):

„Die Fransen aller Flügel sind blaugrau statt weiß. Ein Männchen dieser Form, bei dem sich die blaugraue Färbung besonders auf den Adern verwaschen noch etwas in das Randfeld fortsetzt und auch der Vorderrand der Vorderflügel verdunkelt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [29-49](#)

Autor(en)/Author(s): Herzig Ernst

Artikel/Article: [Von Colias hyale L. 364-366](#)